

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

156 (8.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262488)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frachtkosten 70 Hg., bei Geldeinhebung 60 Hg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5643), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Hg. excl. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 54.

Interesse werden die fünfspaltigen Korrespondenzen über deren Raum mit 10 Hg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigeres Sach nach höherem Tarif. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Weitere Interesse werden später erbeten.

Nr. 156.

Vant, Sonntag den 8. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Gefandte als Diktatoren.

Die europäische Weltpolitik der Abenteuer und Brutalitäten hat zu den grauenhaften Ratschlägen geführt, die wir jetzt erschüttert und mit tiefem Mitleid für die schuldlosen Opfer erleben.

Das ist die Wahrheit. Und wenn es richtig ist, daß der seinem Vaterlande am meisten diene, der unter allen Umständen die Wahrheit sagt, so vertritt fast die gesamte bürgerliche Presse das Vaterland in unerhörter Weise, weil sie diese Wahrheit nicht sagt und beleuchtet. Unsere Zeitungsblätter sehen mit stolzer Verachtung herab auf die korrupte französische Presse, welche die Fäulnis in der Bourgeoisrepublik, wie sie der Panama-Skandal oder der Dreifachhandel gezeigt haben, zu vertuschen suchen. Und doch sind sie nicht um ein Haar besser.

Sehen wir doch die unglückliche Erscheinung, daß kein einziges bürgerliches Blatt das wichtigste und bisher einzige Dokument, das die Vorgeschichte des chinesischen Aufstandes erklärt, einer Erörterung und Kritik unterzieht.

Wir dienen, sagt mit Recht der „Vorwärts“, der in einem Artikel dieses Thema anspricht, dem Vaterland, indem wir die Wahrheit sagen, mag sie den Schuldigen noch so peinlich in den Ohren klingen — wir wissen, daß das Volk, so weit es denkt, daß die Willkür des Proletariats uns recht geben.

Dieses Dokument befindet sich in dem amtlichen russischen Bericht, der zum ersten Mal über die Vorgänge der Peking-Gefandten Aufschluß gibt. Wer darüber schweigt, der betrügt die öffentliche Meinung und macht sich mitschuldig. Aus dem russischen Bericht geht nun hervor, daß am 21. Mai das diplomatische Corps in Peking dem Zungli-Yamen eine Kollektivnote überreichte, in welcher folgende Forderungen aufgestellt waren:

1. Verhaftung aller Mitglieder der Vereinigung der Vögel, welche auf den Straßen Unordnung veranlassen und Trunkschreien und Lärm verbreiten, die Drohungen gegen die Ausländer enthalten;
2. Verhaftung solcher Personen, die ihre Räume den Aufwiegler zu Versammlungen hergeben. Gleichstellung aller mit Rebellen, welche den Aufstand leiten;
3. Strenge Verhaftung der Polizeibeamten, welche die Verhaftungsmaßnahmen schlaff angewandt oder sich des Einverständnisses mit den Aufwiegler schuldig gemacht haben;
4. Einrichtung aller Personen, die sich eines Anschlages auf Leben und

Eigentum (Mord, Brandstiftung) schuldig machen.

5. Einrichtung derjenigen Personen, welche die Handlungen der Vögel leiten und sie mit Geldmitteln unterstützen.

6. Benachrichtigung der Bevölkerung Peking, der Provinz Tschi und der anderen nördlichen Provinzen von diesen Maßnahmen.

Diese Note war eine Art Ultimatum. Wenn die chinesische Regierung diese Forderungen nicht erfüllte, so würden die fremden Truppen ins Land gerufen werden, was ja auch dann geschah. Die Forderungen, die von den Gefandten in aller Schamlosigkeit gestellt wurden, dürften in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen haben. Die Gefandten beanspruchten damit, als chinesische Oberregierung zu gelten, sie diktierten — als Ausländer — den nationalen Gemalten ihre Bedingungen, sie fühlten sich als Herren und Herrscher, als unumschränkte Diktatoren.

Man kann nur staunen über die fabelhafte Unkenntnis der Peking-Diplomaten über die Verhältnisse und Stimmungen im Lande. Sie hatten offenbar keine Ahnung, daß sie einer nationalen Bewegung von tiefer elementarer Gewalt gegenüberstanden, und mit der selbstverhängenen, unbekümmerten, schmerzenden Schneidigkeit, die unsere modernen Europäer jetzt, stellen sie lächelnd ihre ungläubigen Forderungen.

Man übertrage für einen Augenblick dieses Ultimatum auf europäische Verhältnisse. Bei uns wird jeden Tag weißlich gegen fremde Nationen gehetzt, bald sind es Engländer, bald Franzosen, bald Dänen oder Polen. Man denkt sich nun, daß eines Tages die Gefandten dieser Staaten bei der deutschen Regierung die Forderungen einbringen, daß sie unverzüglich die Führer und Geldgeber dieser nationalen, fremdenfeindlichen Bewegung hinrichte, wie es der fünfte Punkt der Peking-Note verlangte. Die einfache Vorstellung genügt, um den vernünftigen Wahnsinn solcher Forderungen einzusehen.

Gerade wir Deutschen hätten allen Anlaß, aus unserer eigenen Geschichte zu lernen, wie Fremdenfeindschaft — denn Fremdenfeindschaft üben in der That mit jener Note die Gefandten aus — wirkt. Auch in der schlimmsten Zeit der Napoleonzeit hätte der Gefandte des französischen Kaiserreichs nicht gewagt, in Berlin die Forderung zu stellen, daß die Führer und Förderer der deutsch-nationalen Bewegung hingerichtet sein. Und China ist nicht einmal erobertes Land.

Die Chinesen mußten in der That die verächtlichen, jammervollen Feiglinge sein, als die man sie so gern schildert, wenn sie sich gegen diese Annahme der Gefandten nicht zur Wehr

gesetzt hätten — mit allen Mitteln. Diese Ausländer verlangten, Herren zu sein und den Herren kommandieren zu können gegen die Befürworter des Landes — kann irgend jemand sich da wundern, daß die Vögel in der Wahl hingekickt zu werden oder selber hinzurichten, den letzteren Weg wählten?

Das Eine wird jetzt immer klarer. Die Vögelbewegung entspringt nicht einem thörichten Fremdenhass, dem der bloße Aufenthalt von Fremden ein Gräuel ist — wie das in dem ausweitungsfähigen Europa vielfach der Fall ist — sondern durch die Worte und Handlungen der Fremden immer fester bekräftigten Überzeugung der chinesischen Patrioten, daß die Ausländer auf die Unterjochung und Beherrschung ihres Landes abzielten. Von Kaufschau ab, von der Proklamierung der Politik der gepanzerten Faust bis zu dem Ultimatum der Gefandten und der Eroberung Tientsin gab es für die Chinesen nur eine fortgesetzte Reihe von Beweisen, daß die Fremden in ihrem Land als Gäste meinten, sondern als Eroberer gebieten wollten.

Der Fremdenhass ward so zu einer Wucht der Selbsterhaltung. Nachdem wir jenes Ultimatum der Gefandten kennen gelernt, bedarf es keiner Erklärung der jetzigen Vorgänge mehr. Die Faust wankte die Faust. Und die durch die Fremden angezündete Leidenschaft fürchte nun auch vor keinem Verbrechen mehr zurück.

Politische Kundschau.

Deutsches Reich.

Die Folgen der Weltpolitik in China fangen an auch die bürgerlichen Kreise, die sich noch vor wenigen Wochen so gewaltig für die Flottenvermehrung begeisterten, bedenklich zu machen. Der national-liberale „Dann. Courier“ erklärt, die Thatsache sei fest, daß viele Kreise und darunter auch solche, die sich mit Recht „national“ nennen, mit Beforgnis und Unbehagen das deutsche Eingreifen im fernsten Osten verfolgen. Aus einem Brief aus seinem Leserkreise theilt das Blatt Folgendes mit: „Der politische Leiter der sogenannten Kulturvölker scheint sich ein Zaumel demütig zu haben in Folge der grandiosen gemeinsamen Vorgehens der Kulturvölker, und sie legen sich die Frage nicht ernsthaft genug vor, ob Tausende unserer Landesfinder nicht vielleicht nutzlos geopfert werden und ob wir nicht die chinesische Gefahr erst hervorgerufen werden. Der praktische Handels- und Gewerbestand sieht die Sache mit ganz anderen Augen an, er sieht nämlich angelockte Beziehungen auf Generationen gefährdet und vielleicht gänzlich gestört und erblickt in dem Kriege in erster Linie nur eine Fortsetzung des unglück-

lichen Bestrebens, den Chinesen mit Feuer und Schwert unsere Religion aufzudrängen. . . . Unsere vaterländischen und wirtschaftlichen Interessen, für die heute und immer Väter und Söhne müßig zu den Waffen greifen würden, werden durch diese Kämpfe nur geschädigt, und daß die ganze Diplomatie in China von den Ereignissen sich so überrollen lassen konnte, spricht nicht sehr für ihr Verständnis der Interessen des Volkes.“ Das national-liberale Blatt will sich mit dieser Auslassung nicht identifizieren, verlangt aber, daß die Regierung ein für alle Mal bündig erkläre, daß sie sich in ihrem Vorgehen in Ostasien nicht etwa von dem Bestreben leiten läßt, es anderen Mächten, deren kaiserlichem Auftreten in China weit geringere Schwierigkeiten entgegenstehen, gleich zu thun, und daß sie nicht der glänzenden, aber wertlosen Idee einer Solidarität der Kulturmächte die Interessen des Reiches und das Blut seiner Söhne opfert.“

Herr v. Koller und China. Es giebt bei uns einige Staatsmänner, die insgesam mit den Chinesen wenigstens inoffiziell sympathisieren, als sie ihren Fremdenhass theilen. Da ist vor allem Herr v. Koller zu nennen. Nur ein verschleiht der Oberpräsident von Schleswig-Holstein nicht: warum die Chinesen nicht das einfache Mittel anwenden, den Fremdenhass zu befruchten, warum sie nicht die Europäer und Amerikaner als lästige Ausländer aufweisen.

Unter der agrarischen Verfeinerung des Reichthumsgefühls und dem beschämenden Verbot der Einfuhr von Wäschentuch hat jetzt auch die Versorgung unserer nach China bestimmten Truppen fühlbar zu leiden. Wie mitgeteilt wird, hat die Intendantur in Kiel vergeblich gesucht, zur Ausrüstung für die Marine Corvetten und Booteherbst in den Geschäften zu kaufen. Was von Wäschentuch noch vorhanden ist, ist fast verrotzt. Die Intendantur wird sich, wie man schreibt, an englische Firmen wenden müssen, um die notwendige Ausrüstung der Truppen mit Wäschentuch zu beschaffen. — Auch der Norddeutsche Lloyd ist nicht im Stande gewesen, seinen Bedarf an Wäschentuch für den Truppentransport nach China in Bremen zu decken. — Eigenhümlich ist es, daß das Wäschentuch als gesundheitschädlich im Deutschen Reich verboten wird, es als Nahrungsmittel für die deutsche Marine aber nicht als gesundheitschädlich erachtet wird.

Dänemark.

Eine Enttäuschung ist dem radikalen dänischen Bürgerthum zu Theil geworden. Es hatte den bekannten „Kronprinsen-Liberalismus“ ernst genommen und sich der Hoffnung hingegeben, der

selbst wieder lieben, Helene, und das Leben wieder schön finden.“

Er hielt inne, um die tiefe Bewegung, die seine Stimme erregten ließ, nieder zu fassen, dann zog er sie noch ein wenig näher an sich heran und leiser noch lächelte er die Worte von seinen Lippen. „Ich habe heute an Sie gedacht, als ich diesen Brief von Frau Dobosoff erhielt, lesen Sie ihn. Auf dem Kriegsschauplatz verlangt man helfende Hände. — Tausende von jungen Menschen erliegen den Wunden und Krankheiten, aus Mangel an Pflege. Sehen Sie nach Bulgarien. — Sie sprechen russisch. Sie kennen Sofia Dobosoff. — Sie werden mit ihr und anderen muthigen Frauen in München zusammentreffen und die Kette gemeinsam machen. Sie können schon nach einigen Tagen als Schwester des rothen Kreuzes in Thätigkeit sein. Wollen Sie, Helene?“

Sie hatte aufgehört und jedes Wort von seinen Lippen genommen, während sanfte, erlösende Thränen langsam über ihre Wangen liefen.

Jetzt neigte sie sich über seine weiße abgegriffene Hand, die noch immer die ihre hielt, und küßte sie, küßte sie voll inbrünstiger Dankbarkeit, wie ein Unglücklicher die Hand seines Retters küßt, seines Erlösers.

Er hatte sie nicht zurückgezogen. Der Ausdruck eines großen Glückes leuchtete in diesem bleichen Gesicht auf und ließ ihre eine zuckende, fast überdrüssige Schönheit.

Er nahm den warmen Druck dieser Lippen entgegen, wie eine letzte Seligkeit, die Lohn hat für Alles, was er im Leben erdient und gelitten hatte. (Fortsetzung folgt)

Helene.

Copiale Roman von Minna Kantzig.

(57. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Helene ist allein bei Gebhardt, sie sitzt an dem Bett und blickt unermüdet in sein blaßes Gesicht, mit den bläulichen Schatten um die tief eingesunkenen, geschlossenen Augen. Es schien ihr das eines Sterbenden.

Sie hatte ihm mit Eßig die Stirne gewaschen und die feuchten Tropfen hingon noch in seinen Haaren. Sie erhebt sich und schaut über ihn beugend, wüßte sie in leiser Verzückung hinweg und strich ihm das Haar aus der Stirne. Da öffnete er die Augen und blickt voll in die ihrigen, die in Thränen stehen, voll inniger Sorge und unendlichem Mitleid.

Er hatte sein selbes Gesicht. „Jetzt möchte ich sterben“, flüstert er und erblickt noch tiefer, und ihr ist, als erblicke er vor ihren Augen.

„Nein, nein, nicht sterben“, ruft sie angstvoll bewegt und faßt ihn an den Schultern mit beiden Händen, nicht sterben!“

Vor diesem bismarckianischen Knist erscheint ihr der Tod, den sie gerufen und für sich begehrt hatte, in seiner ganzen Furchtbarkeit, und wie im Entsetzen über ihr eigenes, unabwendbares Schicksal schlägt sie die Hände vor ihr Gesicht: „Es ist irreführend zu sterben!“

Nicht für den, Helene, der sich untergeben fühlt, bei dem sich das Leben langsam vergeht. „Aber für den, der es selbst vernichtet, plötzlich selbst erlöschend macht!“ ruft sie fast wild, und über das Jahr Wort erschreckend, bricht sie in ein trampfahres Schluchzen aus.

Er starrt sie an — sie läßt den Kopf gegen das Bett sinken und schluchzt und schluchzt. Der Leidenszug in seinem Gesicht gräßt sich noch tiefer, aber er verhält sich ruhig.

Er hat sie verstanden, er begreift ihre Verzweiflung, die sie zum Aussterben treibt. — Er läßt sie weinen — sie soll sich ausweinen.

Aber in Gedanken nimmt er sie an sein Herz und all die hier aufgespeicherte Bitterkeit strömt über sie hin.

Sie sucht sich zu fassen und vermag es doch nicht.

Sie hebt den Kopf, von dem das geloste Haar herabwallt, so daß es ihr blaßes Gesicht dunkel und lodig umrahmt, und blickt so magdalenenhaft, mit trüben Augen zu ihm auf. Vergebung, ich wußte Sie auch noch, ich bin so schlecht und erbärmlich.“

„Sie sind unglücklich, aber fassen Sie Muth, Helene.“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Sie sind jung und gesund, da wießt man das Leben nicht hin, man kämpft weiter.“

„Wofür? Für mich ist Alles dahin“, sagte sie leise mit zuckenden Lippen.

„Weil Sie in Ihren Gedanken nicht glücklich sind?“

„Ja das wenig.“ — Meine Nerven sind zertrütert, mein Herz verblüht — mein ganzes Leben ist zerstört und vernichtet.“

Er nickt und mit einem sanften, seelenvollen Ton, der ihr krankes Herz wunderbar beruhigte, sagte er ernst:

„Sie waren zu jung, zu unerfahren, zu neugierig, als Sie den Bund schlossen, wo bei dem Namen Kraft und Tugend die Voraussetzungen bilden, soll er zu einem stilligen werden.“

„Sie haben sich an einen Schwächling vermählt und damit haben Sie selbst den Halt verloren.“

„Aber Sie werden ihn wiederfinden, Helene. Die Liebe zum Manne ist nicht das Einzige, das das Leben eines Weibes erfüllen soll, und nicht einmal das Höchste.“

Sie hielt ihn an und begegnete dem treuen und festen Blick eines Freundes und sie legte ihre Hand in die seine, die sich ihr hilfsbereit entgegenstreckte.

„Was soll ich thun?“ fragte sie leise.

„Sie müssen fort.“

„Zu meinen Eltern?“

„Nein, verlassen Sie Selbständigkeit zu erlangen, bieten Sie Ihre Kräfte an, wo man ihnen bedarf.“

„Wo wäre das?“

Er zögerte mit der Antwort, forschend blickte er sie an, fast traurig.

„Es ist ein harter und schwerer Dienst, den ich Ihnen in Vorschlag bringen möchte, Helene.“

Sie senkte demüthig den Kopf.

„Es kann nur ein solcher sein, ich weiß es wohl, ich heiße keine Rekrutin, ich habe nichts gelernt, ich kann mich nur für die schwerste Arbeit beibringen.“

Er ergriß ihre Hand und hielt sie fest.

„Muth, Helene, werfen Sie dies unnütze Leben entschlossen von sich, um ein neues zu beginnen. Es wird voll Muth und Selbstverleugung sein, voll Sorge und Eingabe für Andere, aber die Güte, der Grundzug Ihres Wesens wird um so herrlicher sich entfalten, Sie werden wieder fühlen, daß Sie ein Herz haben, das groß und muthig schlägt, Sie werden sich

Einladung

Bundes-Konzert

zum ersten Nordwestdeutschen
und 10. Stiftungs-Fest
verbunden mit Pianerweise des Bant-Wilhelmshar.
Zither-Klubs am
Sonntag den 14. und Sonntag den 15. Juli cr.
im Park.

Sonntag den 14. Uhr: Kommerz mit Zither-Konzert, Gesang
und Theater, ausgeführt vom Bant-Wilhelmshar. Zither-Klub und
vom Wilhelmshar. Zither-Klub.
Sonntag den 15. Uhr: Bundes-Konzert, bei ungünstiger
Witterung im Saal. — Abends 8 Uhr: Ball.

Entree im Vorverkauf: Zum Kommerz 50 Pf., zum Bundes-
Konzert 40 Pf., — an der Kasse: Kommerz 40 Pf., Konzert 50 Pf.,
Ball 1 Mk. — Karten sind zu haben: in Wilhelmshaven bei den
Herren Schindler, Neue Straße, Zölzle, Bart, Paulus, Musik-
instrumenten-Geschäft, Marktstraße, Blüthner, Zigarren-Geschäft,
Kreisch, Uhrengeschäft, Marktstraße, Theodor Wende, Glaserei
und Zigarren-Handlung, Moonstraße, Rosenbusch, Barbiergeschäft,
Neue Straße; in Bant bei den Herren Boucnelamp, Papiergeschäft,
Werftstraße, Klade, Rathhaus, Restaurant, Eden, Papiergeschäft,
Neue Wilhelmshar. Straße, Hans Meyer, Wein- und Zigarren-
Handlung, sowie bei sämtlichen Mitgliedern des Wilhelmshar. und
Bant-Wilhelmshar. Zither-Klubs.
In allen diesen Stellen ist auch die Festzeitung à 10 Pf. zu haben.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringen einem geehrten Publikum von Bant-Wilhelmshaven
und Umgebung unsere aufs beste eingerichteten Lokalitäten

„Zum Oldenburger Hof“

Verlängerte Börsenstraße

in empfehlende Erinnerung. — ff. Biere, kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit.

Bant, den 8. Juli 1900.

W. Harms. F. Kathmann i. V.

Im Ausverkauf

zu halben Preisen unter Einkauf:

Ausrangirte

Kinder-Kleidchen, Blousen, baumwoll.
Strümpfe, Damen-Wäsche, Wollwaaren
vom vorigen Winter, Kleiderkattune,
Zephyrs, Batiste, Handtuchdresse, Tisch-
tücher, wollene Kleiderstoffe, Halbseide
für Blousen, Schürzenstoffe, Sonnen-
schirme, Teppiche, Vorleger, Gardinen-
Reste u. s. w.

Janssen & Carls.

Preiskegeln in Jever.

Am Sonntag den 8. Juli,
Montag den 9. Juli und Dienstag den 10. Juli:



Großes Preiskegeln

im Gasthof „Zum Birnbaum“

bei G. Peters.

Es werden werthvolle Gegenstände versegelt.
Regelfreunde werden dazu ergebenst eingeladen.

Das Komitee. Gerh. Peters.

Bezirks-Ausflug

des I. Bezirkes des XI. Kreises des Arb.-Turnerbundes
am Sonntag den 15. Juli cr. nach dem
Urwalde und Bockhorn („Friesischer Hof“).

Dortselbst Wett- und Gesellschaftsspiele, Turnen,
Kinder-Besichtigungen u. s. w.

Abfahrt von Wilhelmshaven Morgens 9.54 Uhr. Fahrpreis inkl. 20 Pf.
Festbeitrag 80 Pf. Wenn zum Einzeichnen liegen bis Freitag Abend in der
„Kasse“, „Germaniahalle“, „Zioli“ und Maes (Zentralhalle) in Deypen aus.
Alle Turngenossen, sowie alle Freunde und Gönner der freien Turnerei
sind zu diesem Ausflug freundlich eingeladen.
Der Bezirksvorstand.

Friesischer Hof, Bockhorn.

Empfehle meinen schönen, decorirten Saal
nebst grossem Garten und Kegelbahn
dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgebung
zur fleißigen Benützung.

Bei Schulen und grösseren Vereinen

erbitte vorherige Anmeldung.
Gerhard Janssen.

S. Schimilowitz, Neue Straße 8.

Im Inventur-Ausverkauf!

Samete

in allen Farben, vorzügliche Qualitäten,
auch Reste, für Blousen und Kleiderchen passend,
Meter 80 und 110 Pf., sonstiger Preis
100 und 150 Pf.

Die in reicher Auswahl noch vorhandenen
Sonnenschirme
gelangen zu ganz besonders billigen Preisen
zum Ausverkauf.

Sommer-Ausverkauf.

Folgende Waaren als:

Kleider-Kattune, Damen-Blousen, Sonnenschirme,
Damen-Sommer-Möde und Damen-Jadetts
sollen wegen vorgerückter Saison zu Spottpreisen
ausverkauft werden.

Anton Brust, Bant.

40 bis 50 große u. kleine

Schweine

billig, auch auf Zahlungsfrist
zu verkaufen.

A. Wessels, Deypen.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. August eine
vierräumige Balkonwohnung 1. Et.
mit abgetheiltem Korridor, und zum
1. August ein dreiräumige 1. Etage-
Wohnung mit abgeth. Korridor.
H. Dupe, Cde Bremer u. Wilschellstr.

Zu vermieten

ein freundlich möblirtes Zimmer.
Zumbach, Schulstr. 14 hinterre.

Zu verkaufen

eine Viehähre, sehr gut milchgebende
Riege, 8 junge Dühner, 1 Gahn
schwarze Italiener, ferner eine Glade
mit 10 Kühen.

Doener, Grenzstraße 74.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer mit sep. Ein-
gang, zum Preise von 3 Mk. die Woche,
sowie ein dito zu 2.50 Mk. die Woche.
Wm. Meenen, Berl. Deyenstr. 81, 1 Et.

Lehrmädchen

per sofort gesucht gegen Vergütung.
G. Brüder Bräukel, Marktstraße.

Ein kleiner Knabe

in Pflege oder als eigen zu vergeben.
Krebramen, Mittelstraße 6.

Gasthof „Zur Börse“

Bant, am Markt.



Heute Sonntag
Auslegen
von Sühnern
und Küden.

Regelfreunde ladet ein

Franz Vosschl.

Mooshütte Jever.

Sonntag großer Ball.

Anfang 5 Uhr. Tanzband 1 Mk.

Bahnhoishalle Jever.

Sonntag den 8. Juli

Großer Ball.

Es ladet freundlich ein
Ad. Clusmann.

Schützenhof, Jever.

Sonntag den 8. Juli:

Großer Ball

bei gut besetztem Orchester
muss freundlich einladen.

Fr. Kuper.

S. Janover

Marktstraße 29.

Steppdecken,
Kattune,
Sonnenschirme,
Hemden-Blousen

in großer Auswahl, werden
zu Spottpreisen
ausverkauft.

S. Janover

Marktstraße 29.

Weißwaaren-, Betten- und
Aussterngeschäft.

Zu verkaufen

ein Schwein zum weiterfüttern.
Eddicks, Schaar.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer.
Ulmenstr. 33 u. L. im Kaufmännischen Gebäude.

Gesucht

sofort ein älteres Stundenmädchen,
auch für die Wäsche.

Frau Zievers, Rallenstraße 70, 3 Et.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr ist nach
schwerem Leiden unser Vater und
Onkel, der Proprietär

J. H. Jhnken

im beinahe vollendeten 67. Lebens-
jahre zu einem besseren Leben sanft
entschlafen.

Bant, den 6. Juli 1900.

Th. v. Jhnken u. Frau u. Kind.
Die Beerdigung findet Dienstag,
Nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-
haus, Wollstraße 81 aus statt.

Gierke eine Heilige.

Verantwortlicher Redakteur: R. D. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

vielen Backstuden herrscht, der Brief eines Bader-
gefallen aus Bad Aibling verlesen, in dem es
u. a. heißt: „Die Backstube ist schon seit vier-
zehn Monaten nicht mehr gepulzt, die Semmel-
töchter in derselben Zeit nur zwei Mal gewaschen;
eins dieser schmutzigen „Töchter“ wurde hier ge-
wogen und hatte ein Gewicht von 1 Pfund
400 Gramm. In der Backstube haufen die
Mäuse; ein solches Thier sog man einmal aus
der Brotschüssel, ferner ein Mauselohr mit In-
halt aber ohne Rort.“ — Man sieht, daß wir
Deutsch den alle Ursache haben, China — wie das
vor einigen Tagen ein bürgerliches Blatt mo-
tivirte — seiner unappetitlichen Ernährungs-
weise wegen den heiligen Krieg zu erklären.

Der Schlägerei zwischen Soldaten und
Zivilisten in Eisenmünde scheinen nach weiteren
Berichten vier Menschenleben zum Opfer gefallen
zu sein. Der Streit entspann sich in dem Ver-
gessenslokal „Waldfischchen“ beim Tanz.
Die Fietzler machten von ihren Waffen ruf-
schalligen Gebrauch und die Artilleristen benutzten
ihre Seitengewehre. Der Unteroffizier Schulz
wurde, aus zahlreichen Wunden blutend, in der

Schulstraße in einer Haustür stehend todt auf-
gefunden. Der Gefreite Glisch war bei der
Küche über das eiserne Gitter gemorfen worden.
Dem Unglücklichen war die Spitze eines Gitter-
stabes ins Knie gedrungen und dann abgetrieben;
der Mann hatte in seiner Todesangst beide Hände
in die Erde gewühlt. Der dritte Tote, ein
Artillerist, wurde beim „Waldfischchen“ gefunden.
Ein anderer Artillerist, der ebenfalls bei dieser
Schlägerei beteiligt gewesen sein soll, wird ver-
misst und es wird vermutet, daß er ins Wasser
gemorfen worden ist. Neun Personen sind
bereits verhaftet worden. Die Aufregung in
der Stadt ist groß.

Ueber ein köstliches Geschichtchen berichtet
die Reichensberger „Deutsche Volkszeitung“ aus
einer Ortschaft bei Gmünd. Dort pflegte ein
recht gottesfürchtiger Mann, wenn man ihm
scherzweise sagte, er werde zum Gemeindevorsteher
gewählt werden, zu sagen: „Nur das nicht!
Nur das nicht! Lieber zahle ich 100 Gulden,
ehe ich diesen Dienst annehme!“ Die Gemeinde-
auschüsse dachten nun, daß man da der Ge-
meinde leicht zu 100 Gulden verfallen könne.

und am Tage der Wahl vereinigten sie mit
seltener Einmütigkeit alle ihre Stimmen auf
den Gottesfürchtigen, hoffend, er werde ablehnen
und 100 Gulden zahlen. Aber nicht! Als nach
dem Wahlgange sein Name aus der Urne hervor-
gegangen war, meinte er tief gerührt, es sei
seiner Abkist gewiss, die Wahl nicht an-
zunehmen, da er aber sehr, welches große, un-
geschätzte Vertrauen man seiner Person ent-
gegenbringe, könne er es nicht über sich bringen,
die Wahl abzulehnen. Die Ausschüsse sollen Ge-
sichter gemacht haben, die sich durch ausgesprochene
Länge auszeichneten.

Der kumme Erbriny. Redigialrat: „Se-
renissimus! In meinem tiefsten Schmerze mußte ich
konstatieren, daß Allerhöchster Herr Sohn, der
Erbriny, kumm sind und nie die Gabe der
Rede erlangen werden.“ — Serenissimus: „So?
So? Na hören Sie, mein lieber Redigialrat,
wer weiß, wozu das einmal gut ist!“

Gitteraristisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Verlag)
ist ferner das 40. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus

dem Inhalt heben wir hervor: „Maur.“ — Die Aus-
stellung der Genetischen. Von R. Kautsky. — Das
Rheinisch-Westfälische Kohlenbündel. Von Otto Gmel.
Barriere Berlin-Breslau 1900. Von Dr. Helge Rastig.
— Das Stimmrecht der Frauen in Schweden. Von Maria
Gerschlager. — Die Betriebskassen von 1887 bis 1897.
Von R. Winter. — Literarische Rundschau: Dr. Lazarus
Schwartz, Philosophie der Geschichte, Kulturpsychologie
und Soziologie in ihren gegenseitigen Beziehungen. Berlin
1899. Berlin. — Rezension: Entwicklung neuer Arten durch
aktive Kapselung. Von Curt Grottel.

Von der „Mischheit“, Zeitschrift für die Interessen
der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) ist aus ferner
der Nr. 14 des 10. Jahrgangs zugegangen. Aus dem In-
halt dieser Nummer heben wir hervor: Was bringt die
neue Reform der Gewerbeordnung den Arbeiterinnen. 11.
Die Arbeiterzeitung vertritt die Interessen in Bayern.
Von Dr. Zimmer. (Schluß) — Aus der Bewegung —
Reinhold: Arbeiterinnen des Mittelalters. Von Melanie
Vignati. Aus dem Französischen überf. von Eugénie
Jacobi. (Schluß) — Ratgeberin von Lily Braun und
Anna Jellin: Gewerkschaftliche Arbeiterinnen-Organisation.
Reinhold: Arbeiterinnenbewegung. — Die
„Mischheit“ erscheint alle 14 Tage. Preis der Nr. 10 Pfg.,
durch die Post bezogen (eingetragen in den Reichspost-
Zeitungskatalog für 1900 unter Nr. 3125) beträgt der Abon-
nementspreis vierteljährlich ohne Befreiung 53 Pfg., unter
Kreuzband 83 Pfg.

Wulf & Franckson



Ausstellung fert. Betten.

Einschlafge Betten Nr. 8

aus grau-roth gestreiftem Roper
mit 14 Pfund Federn

Oberbett	6,—
Unterbett	6,—
2 Rissen	2,50
	Wt. 14,50
Zweischläfig	Wt. 20,50

Einschlafge Betten Nr. 10

aus roth-grau gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Rissen	7,—
	Wt. 27,50
Zweischläfig	Wt. 31,—

Einschlafge Betten Nr. 10b

aus roth-rosa gestreiftem Atlas
mit 16 Pfund Federn

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Rissen	9,—
	Wt. 36,—
Zweischläfig	Wt. 40,50

Einschlafge Betten Nr. 11

aus rothem oder roth-rosa Atlas
mit 16 Pfund Halbbäumen

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Rissen	10,—
	Wt. 45,—
Zweischläfig	Wt. 50,50

Einschlafge Betten Nr. 12

Oberbett aus rothem Daunen-
füßer, Unterbett aus roth. Atlas
mit 16 Pfd. Daunen u. Federn.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Rissen	12,—
	Wt. 54,50
Zweischläfig	Wt. 61,—

Billigere Betten in jeder Preislage.

Sadewasser's „Civoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein

C. Sadewasser.

Germania-Halle Neubremen.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball

Gut besetztes Orchester. Tanzabonnement 75 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Saake.

Zum goldenen Anker.

(Früher „Mora“, Hoppertörn.)

Heute Sonntag:

Große öffentl. Tanzmusik.

F. Eckhoff, Oekonom.

Matchless-

!!Fahrräder!!

seit 1876 eingeführt,
kaufen Sie billig bei

Th. Cramer, Bant,

Verfasserstraße 22, am Markt.

Fabrikmarke.



Nimm die Zeit beim Schopf.

Scherms Reisehandbuch

Preis 1,50 Pfg., ist wieder eingetroffen und empfiehlt

Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten an den Schulgebäuden
sollen in Submission vergeben werden.
Besicht und Bedingungen liegen vom
7. bis 14. d. M. in Eulens Gasthaus
aus, und sind schriftliche Offerten in
der angegebenen Zeit bei dem Juraten
Eulens zu Neumde einzureichen.
Neumde, den 5. Juli 1900.

Die Baukommission.

Sohlleder-Ausschnitt!

Oberleder-Ausschnitt!

Schumacherartikel!

empfehle zu bekannt billigen Preisen
die Lederhandlung

Emil Burgwitz,

Bismarckstr. 15. Rooststr. 75a.

Die besten kernigten

Sohlen

sowie schönes Abfallleder bekommen
Sie in der Lederhandlung von

Joh. Lüdel's, Grenzstr. 41.

Mitglieder des Bantener Konsumvereins
erhalten Rabattmarken.

Dienstboten

vermittelt

Frau Wehrle, Tonnend. 27.

Halte mich den geübten Herrschaften
und Dienstboten bei Bedarf bestens em-
pfehlen.

Möbel

kauft man am vorteilhaftesten bei

H. A. Reiners, Viktoriastr. 79.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Auf der Gallerie Preisschienen.

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Gemoll.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Neu! H. A. Mennett-Walter. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Fahren-
tanz und Polonaise.

Familien bespreche ich mich ergebenst dazu einladen.

Chr. Sauerwein.

Sedaner Hof.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball

wozu freundlichst einladet

C. Mammen.

Colosseum, Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Ausf. von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.

Es kommen die neuesten Tänze zur Aufführung.

A. Kruse.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester

im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.

Tanzabonnement 1 M.

Entrée 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

F. Tenckhoff.

Elysium zu Neumde.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

In zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Joh. Folkers.

Heilmagnetismus

und diätetisch-
naturgemäße Heilweise.

Ausübender Vertreter derselben:

Friedr. Janssen, Tonnend. 17.

Sprechstunden: Vm. 9—12, Nm. 5—8.

Sonntags Vm. 8—10 Uhr.

Gründl. Unterrichts

im Zeichnen, Zuschneiden und

Schneidern nach der neuesten

preisgekrönten Borchers'schen Me-
thode. Vierwöchentl. Kursus bei

täglich 7 ünd. Unterricht 12 M.

Jede Schülerin arbeitet sofort

nach Beendigung der Zeichnungen

für sich. — Ausbildung, bis zur

größten Selbstständigkeit unter

Garantie.

Frau W. Bachmeister,

Berl. Peterstraße 40, II r.

Ede Riederstraße.

Homöopathische-biochemische

und hydropathische

Krankheiten-Behandlung

H. G. Hillen

Bant, Berl. Peterstraße 12.

Sprechstunden:

Vorm. 8—1 Uhr, Nachm. 5—8 Uhr,

Sonntags nur Nachm. 5—8 Uhr.

Sonntags in nothwendigen Fällen.

Kaffee

vorzügliche Qualitäten in stets frischer

Röstung à Pfund 80, 100, 120, 140

und 150 Pfennig, empfiehlt

H. Büßmann.

Am billigsten kaufen Sie

gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in

der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 33

und in meiner Verkaufsstelle

E. Bruns, Berl. Göterstr. 26.

Produkten u. Metalle

aller Art

kaufe zu hohen Preisen. Ferner Helle,

Kumpen, Knochen, altes Eisen etc.

Bitte genau auf die Adresse zu achten.

Frau A. Fischer,

Neubremen, Grenzstraße 14.